

dtv

Männer haben es nicht leicht. Da ist es doch beruhigend, dass sie mit ihren Sorgen nicht allein auf der Welt sind. In diesem Band teilen Leidensgenossen ihre Gedanken zu den komplizierten Dingen des Lebens: Frauen. Was zum Beispiel tun, wenn man der Verflissenen im Supermarkt begegnet? Doch darüber hinaus beschäftigt es die Dichter natürlich auch, ob Männer weinen dürfen, was man von der Emanzipation zu halten hat und warum das Leben als Mann manchmal so kompliziert sein muss.

Die Herausgeber Michael Frey und Andreas Wirthensohn komponieren klassische und zeitgenössische Texte zu einem vergnüglichen Lesegenuss, der natürlich auch neugierigen Frauen zu empfehlen ist.

Michael Frey, geboren 1959, lebt als freier Verlagslektor in Bonn und besitzt eine umfangreiche Lyrikbibliothek. *Andreas Wirthensohn*, Dr. phil., geboren 1967, lebt als freier Lektor, Übersetzer und Literaturkritiker in München. Gemeinsam veröffentlichten sie 2010 den erfolgreichen Geschenkband ›Wieder alles weich und weiß‹ (13926), im Jahr 2012 ›Prost & Mahlzeit‹ (14090) und nun parallel zum vorliegenden Band die ›Gedichte für Frauen‹ (14215) bei dtv.

GEDICHTE FÜR
MÄNNER

Herausgegeben von Michael Frey
und Andreas Wirthensohn

Deutscher Taschenbuch Verlag

Von den Herausgebern Michael Frey
und Andreas Wirthensohn
sind im Deutschen Taschenbuch Verlag erschienen:
Wieder alles weich und weiß.
Gedichte vom Schnee (13926)
 Prost & Mahlzeit.
Gastronomische Gedichte (14090)
 Gedichte für Frauen (14215)

**Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
finden Sie auf unserer Website
www.dtv.de**



Originalausgabe 2013
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,
München
© 2013 Deutscher Taschenbuch Verlag, München
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen
Umschlaggestaltung und -illustration: Ruth Botzenhardt
Gesetzt aus der Minion 10/13`
Satz: Greiner & Reichel, Köln
Druck und Bindung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-14216-8

Inhalt

I

Mannomann

7

II

Ideal und Wirklichkeit

43

III

Sogenannte Klassefrauen

79

IV

Männerphantasie(n)

103

Zu dieser Ausgabe

131

Quellennachweis

133

I

Mannomann

Günter Grass

*1927

Mannomann

Hör schon auf.

Machen Punkt.

Du bist doch fertig, Mann, und nur noch läufig.

Sag nochmal: Wird gemacht.

Drück nochmal Knöpfchen und laß sie tanzen die Puppen.

Zeig nochmal deinen Willen und seine Brüche.

Hau nochmal auf den Tisch, sag: Das ist meiner.

Zähl nochmal auf, wie oft du und wessen.

Sei nochmal hart, damit es sich einprägt.

Beweise dir noch einmal deine große, bewiesene,
deine allumfassende Fürundfürsorge.

Mannomann.

Da stehst du nun da und im Anzug da.

Männer weinen nicht, Mann.

Deine Träume, die typisch männlich waren,
sind alle gefilmt.

Deine Siege datiert und in Reihe gebracht.

Dein Fortschritt eingeholt und vermessen.
Deine Trauer und ihre Darsteller ermüden den Spielplan.
Zu oft variiert deine Witze; Sender Eriwan schweigt.
Leistungsstark (immer noch) hebt deine Macht sich auf.

Mannomann.

Sag nochmal ich.

Denk nochmal scharf.

Blick nochmal durch.

Hab nochmal recht.

Schweig nochmal tief.

Steh oder fall noch ein einziges Mal.

Du mußt nicht aufräumen, Mann; laß alles liegen.

Du bist nach deinen Gesetzen verbraucht,

entlassen aus deiner Geschichte.

Und nur das Streichelkind in dir

darf noch ein Weilchen mit Bauklötzen spielen. –

Was, Mannomann, wird deine Frau dazu sagen?

Erich Kästner

1899–1974

Junggesellen sind auf Reisen

Ich bin mit meiner Mutter auf der Reise ...
Wir fahren über Frankfurt, Basel, Bern
Zum Genfer See, und dann ein Stück im Kreise.
Die Mutter schimpfte manchmal auf die Preise.
Jetzt sind wir in Luzern.

Die Schweiz ist schön. Man muß sich dran gewöhnen.
Man fährt auf Berge. Und man fährt auf Seen.
Und manchmal schmerzt der Leib von all dem Schönen. –
Man trifft es oft, daß Mütter mit den Söhnen
Auf Reisen gehn.

Das ist ein Glück: mit seiner Mutter fahren.
Weil Mütter doch die besten Frauen sind.
Sie reisten mit uns, als wir Knaben waren,
Und reisen nun mit uns, nach vielen Jahren,
Als wären sie das Kind.

Sie lassen sich die höchsten Gipfel zeigen.
Die Welt ist wieder wie ein Bilderbuch.
Sie können, wenn ein See ganz blau wird, schweigen,
Und haben stets, wenn sie in Züge steigen,
Angst um das Umschlagtuch.

Erst ist man sich noch etwas fremd. Wie immer,
Seit man fern voneinander leben muß.
Jetzt schläft man, wie dereinst, im selben Zimmer.
Und sagt: »Schlaf wohl!« Und löscht
den Lampenschimmer.
Und gibt sich einen Kuß.

Doch eh man's wieder lernt, ist es zu Ende!
Wir bringen unsre Mütter bis nach Haus.
Frau Haubold sagt, daß sie das reizend fände.
Dann schütteln wir den Müttern kurz die Hände
Und fahren wieder in die Welt hinaus.

Dietmar Dath

*1970

Statt Blumen

Mein ältester Freund
Ist ganz anders als ich.
Er fürchtet sich nicht
Vor dem, was ich fürchte,
Sondern vor anderem,
Das ich leicht ertrage.

Er mag manche Kunst nicht
Die mir das Leben rettet.
Aber er kannte meinen Vater
Als der noch lebte
Und ich seinen
Bevor der starb.

Ich erinnere mich für ihn
Er sich für mich
Da muß ich doch nicht mögen
Was er mag.
Es reicht, was war:
Was wir kennen.

Karl Alfred Wolken

*1929

Kunst des Nagelns

Drei Nägel
schwer so einzuschlagen
daß es recht ist

Augenmaß und
fester Standpunkt sichere Hand
das reicht noch nicht!

Damit das Holz
sich nicht im Kreuzschmerz krümmt
muß jeder Nagler wissen, daß
Lust am Nageln
Nagler oft verführt

zu Hammerschlägen
gegen die Natur des Holzes
und der Menschen

Wie jenen Zimmermann aus Nazareth

Jürgen Theobaldy

*1944

Harte Eier

Ich habe mich oft gefragt
wo der Begriff »harte Eier« herkommt
aber ich habe es nie herausgefunden
Jedenfalls ist es das Gefühl
einer Verhärtung der Hoden
wenn du lange nicht gefickt hast

So zwischen 16 und 20
habe ich oft »harte Eier« gehabt
als ich fast nur Mädchen kannte
die es nicht vor der Verlobung tun wollten –
nicht vor der *Verlobung* verstehst du?

Indirekt sprachen sich alle
für »harte Eier« aus: der Pfarrer natürlich
(er hatte wahrscheinlich die »härtesten Eier«)
der Lehrherr (weil Lehrlinge frisch
und ausgeschlafen im Büro erscheinen müssen)

der Trainer (denn »harte Eier« geben dir
den richtigen »Biß« im Wettkampf)
und mein Vater sagte: »Gelobt sei
was *hart* macht!« und schickte mich
bleich und spreizbeinig ins Büro

Poesie ist eine Art Widerstand
und ich wußte, daß ich eines Tages
ein Gedicht über »harte Eier« schreiben würde
Meine Jugend war nicht ohne Kämpfe
ich hatte Verse im Kopf
und »harte Eier« in der Hose

Steffen Jacobs

*1968

Für Dich

Wieder was Weiches, Stück Mensch,
mit Brüsten und Beinen
und drum und dran.

Wieder was zum
Liebelernen, nach all
den ziellos verschossenen Tagen.

Wieder was
für mich.

Ernst Jandl
1925–2000

der mann weint

ein junge weint nicht!
erst der mann soll weinen
wenn er um sich blickt
und die immer noch ihn liebende
gefährtin, ihm mut zu machen
spricht: das ist *dein* werk!
der mann weint.

Alfred Lichtenstein
1889–1914

Carrière

Zwei Vögel hopsen an des Baches Rand.
Wer fliegen kann, braucht laufen nicht zu lernen.
Ein Mann sehnt sich nach einem Auto,
Er will ein wenig zu den Himmelsternen.

Fahrstühle funktionieren häufig nicht.
Die meisten Menschen klettern ihre Treppen.
Ein Dichter fällt in einen Keller.
Nach oben kommen, die sich mühsam schleppen.

Maximilian Bern

1849–1923

Entwicklungsgrenze

Nicht schreckt mehr die moderne Frau
Der schwierigste Beruf des Mannes!
Was immer einer leisten mag,
Das echte Überweib auch kann es!

Bald gibt es keine Wissenschaft
Und keine Tätigkeit auf Erden,
In der die Mitbewerberin
Gefährlich nicht beginnt zu werden.

Jurisprudenz und Medizin,
Astronomie selbst und so weiter
Sind ihr bequeme Sprossen nur
An geistiger Entwicklungsleiter. –

Wer sagt's voraus, wie weit sie noch
Uns als Rivalin überflügelt,
Wenn Mitleid mit dem schwachen Mann
Nicht rechtzeitig ihr Streben zügelt?!